



Warum säufst Du schon wieder?

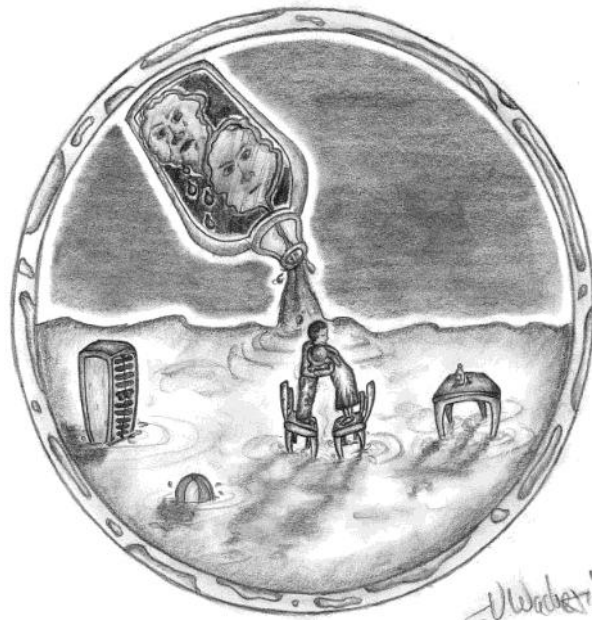
Flaschenkinder kümmert sich um Flaschenkinder

Schauspieler Matthias Schweighöfer erklärt mir gerade noch im Radio-Werbespot, warum ich bei der Bierwahl ausgerechnet Krombacher kaufen sollte, als ich den Parkplatz erreiche. Zynischer Weise liegt dieser auch noch im Schatten einer Brauerei im Iserlohner Obergrüner Tal. Freundlich begrüßen mich Kathie Lange (44) und Hans Stumm (79): die Gesichter von Flaschenkinder e.V.! Hier finden Kinder Alkoholkranker Eltern Hilfe. Eine Anlaufstelle für ein noch junges Leben, dass häufig schon so viel erleben musste. Und obwohl diese Kinder sehr unter der Alkoholabhängigkeit eines oder beider Elternteile leiden, werden sie oft übersehen. Flaschenkinder! Offiziell erfasst sind deutschlandweit ca. 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche betroffen. Das entspricht jeder siebten Familie.

Hans Stumm unterbricht für den Besuch gerade eine äußerst wichtige Operation als Spielzeug-Veterinär. Das Batteriefach eines braunen Plastikpferdes ist defekt. Und Stumm ist hier wirklich nur der Nachname. Ebenso wie Mitbegründerin Kathie Lange ist der gelernte Schreiner ein Macher. Jetzt, nicht gleich – so das Credo bei Flaschenkinder e.V.. „Aber jetzt trinken wir erst einmal nen Kaffee“, wird mein Besuch jedoch wenigstens ebenso wichtig wie die notwendige Pferde-OP eingestuft, da Öffentlichkeitsarbeit eine elementare Bedeutung für die tägliche Arbeit einnimmt. Man muss ja erst einmal wissen, wo man Hilfe bekommt. Kathie Lange wusste dies damals nicht. Selbst Tochter eines alkoholkranken Vaters, weiß sie genau wovon sie redet. Als auch ein Freund ihres Sohnes vor gut 15 Jahren mit

ähnlicher Problematik keine Anlaufstelle fand, ergriff sie schließlich selbst die Initiative. „Sicherlich auch das Resultat einer ernüchternden Hilfsuche im öffentlichen Bereich!“

Während sich Hans Stumm die erste von unzähligen Rot Händle ohne Filter anzündet, unterstreichen seine von Arbeit gezeichneten Finger energisch die hier herrschende Anpackmentalität.



Was folgt sind Geschichten aus 1001 durchzechten Nacht. Auch von ihm selbst.

„Ich halb früher selbst gesoffen wie ein Loch, bin seit 35 Jahren trocken“, sorgt Hans Stumm erst einmal für völlig offene Verhältnisse. Eine Offenheit, die vielen Betroffenen leider fehlt. „Scham und Ängste bestimmen fünfzig Prozent der Thematik“, weiß er aus seiner langjährigen ehrenamtlichen Arbeit, auch im Bereich der Anonymem Alkoholiker, einfach was Sache ist.

Obwohl es recht frisch im Raum ist, strahlt eine wohligh ummantelnde Wärme durch das Flaschenkinderhaus. Inmitten von Hausratsaus-

stattungsinterieur, Kinderkleidung, Spielzeug und Schulbedarf kommen wir zur Basis der Arbeit: der Kindernotruf!

Mama liegt schon wieder seit Mittag auf der Couch und säuft oder Papa hat Mama schon wieder geschlagen. Für das Flaschenkinder-Team beginnt nun die Nothilfe. „Ist Gewalt im Spiel rufen wir die Polizei, ansonsten fahren wir 'raus“, klingelt das Telefon in manchen Nächten leider mehrmals. „Das Kind muss nun erst einmal in eine beschützende Umgebung, dass ist das Wichtigste.“

Aufgrund der langjährigen Erfahrung, kann das Flaschenkinder-Team die bestehende Lage während des Telefonats bereits gut einschätzen. „Wir merken sofort wo es brennt“, zündet sich Hans Stumm parallel eine weitere Rot Händle an.

Zuhören, beraten, helfen! „Die meisten der betroffenen Eltern haben alle eine komplette Speisekarte hinter sich“, handelt es sich meistens eben nicht um Einzelfälle. Alkoholsucht. Ein gewisser Pool von betreuten Familien ist daher immer prä-

sent.

Schmerz, Tränen, Misstrauen, Hoffnungslosigkeit, (Todes-) Angst, Überforderung, Wunsch nach Liebe: Jedes Flaschenkind kennt diese Begriffe.

Emotionale Defizite ein Leben lang! Ausgerechnet im Schatten einer Brauerei werden diese begrenzt, Mut gemacht auf ein lebenswertes Leben – trotz allem.

Rund um die Uhr kann man jemanden hier erreichen. Über das Nottelefon, Facebook, die Homepage oder per Mail. „Bei Bedarf versuchen wir schnellst möglich vor Ort zu sein – unabhängig von der Entfernung!“ Im Flaschenkinderhaus

bekommen die Kinder zudem eine Rückzugsmöglichkeit, in der sie einfach Kind sein können. Neben Essen und Trinken, Spielsachen und vor allem schützender Atmosphäre bietet dieser Ort vor allem auch ein offenes Ohr.

Die Flaschenkinder selbst sind überall im Flaschenkinderhaus präsent und bleiben für die Außenwelt trotzdem anonym. Gut so. Auf Bildern sieht man sie bei Weihnachtsfeiern oder anderen Festen. Doch nicht nur in ihren selbst gemalten Bildern klebt die Traurigkeit auch immer irgendwie an ihnen. Selbst ein scheinbar ungezwungenes Lächeln bleibt oft nur eine Momentaufnahme des kurzen Glücks. Dann verschwindet es wieder hinter der traurigen Fassade aus Wehmut und Verzweiflung.

Beratung und Begleitung gehören ebenfalls zum Aufgabengebiet. „Wir klären sachlich über Alkohol und die Auswirkungen innerhalb der Familie auf und begleiten sowohl die Kinder, als auch die Eltern. Wir versuchen hier auch bei den Kindern ein gewisses Verständnis für die Suchtproblematik ihrer Eltern zu entwickeln. Denn auch ein Alkoholiker ist ein Mensch, ein denken-

der mit Suchterkrankung – und in den meisten Fällen nicht glücklich damit“, fällt mir dieser Ansatz sichtlich schwerer als den beiden.

„Als Kind hast du die Macht des Verbündeten“, bringt Kathie Lange einen vermeintlichen Joker ins Spiel. „Du kannst halt an Mama oder Papa appellieren, doch wenigstens deinetwegen das Saufen aufzugeben.“

„Mama liegt seit heute Mittag schon wieder besoffen auf der Couch!“

Gelingt dies nicht, steht allerdings die nächste Enttäuschung auf der Habenseite. „Mann muss den Eltern daher immer wieder klar machen: IHR seid verantwortlich für die Entwicklung eurer Kinder!“

Viele Mädchen werden an diesem Punkt zu „kleinen Hausfrauen“, wie es Hans Stumm formuliert. „Sie übernehmen bereits mit fünf bis sechs Jahren die Aufgaben der Mutter getreu dem Motto: vielleicht trinkt Mama dann nicht oder es gibt wenigstens keine Schläge!“

Die Abgründe in die Hans Stumm

und Kathie Lange selbst schauten und nun immer wieder aufs Neue schauen, sind tief und dunkel.

„Beim Alkoholismus gibt es nur Leben oder Sterben“, dampft es erneut lauthals aus Stumm heraus. Auch seine Biographie ist durch Heimmisshandlungen und viele Negativerlebnisse geprägt. „Die Erfahrungen, die wir haben und die so elementar notwendig für unsre Arbeit sind, kann man sich halt nicht anlesen!“

Ehrenamtliches Engagement würde diese Arbeit übrigens nur ansatzweise beschreiben. Was bei den Flaschenkinder geleistet wird, geht weit darüber hinaus. Doch insbesondere Hans Stumm braucht diese Aufgabe ähnlich wie seine Rot Händle. „Wenn ich das hier nicht hätte, fände man mich eine Woche später in der Zeitung – auf der letzten Seite!“ Klare Worte, bissiger Humor, riesiges Herz – ich mag diesen gar nicht stummen Hans.

Als Gegenpol sorgt Kathie Lange immer wieder für die nötige Ausgewogenheit. Sie formuliert die Dinge zwar nicht weniger drastisch, doch in vielen ihrer Aussagen gibt es neben schwarz und weiß auch noch einige Grautöne.



Während mir Hans Stumm eher beiläufig den „Bürgerpreis NRW“, zeigt, den er und Kathie Lange vor kurzem – stellvertretend für das Flaschenkinder-Team – aus den Händen von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft entgegen nehmen durften, erzählt er von einem Hilferuf aus Bozen (Südtirol).

Auch hier wurde natürlich geholfen. Denn Flaschenkinder sind kein regionales Problem.

„Ich habe dann eine gute Bekannte aus München angerufen“, beginnt er. „Maria, ich brauche nen Kontakt in Bozen! Dann habe ich ihr die Story erzählt und sie meinte nur: ‚Hans, ich kümere mich darum!‘“

Wichtig ist den beiden hier bei solchen Fällen, die sie selbst nicht komplett zu Ende betreuen können, dass sie wenigstens eine Rückmeldung bekommen.

„Ne Stunde später hat Maria sich gemeldet und berichtet, dass erst einmal alles geregelt sei.“

Das Netzwerk der Flaschenkinder ist also nicht grenzgebunden. Die Kontakte flächendeckend. Beim Stichwort **Jugendamt** herrscht aller-

dings auch hier erst einmal Schweigen (siehe Text Straßenkinder in dieser Ausgabe). Eine schwierige Thematik, scheinbar nicht nur Einzelfallabhängig.

Sensibilisieren müssen die Flaschenkinder die Gesellschaft also häufig im Alleingang. Politische Schübchen in der Prävention oder unbürokratische Hilfen und Anlauf-

stellen sucht man leider häufig immer noch vergebens.

„Wir gehen an Schulen und halten Vorträge.“ Alkopops, Komasaufen sind die eine Seite, Flaschenkinder die andere.

Hier finden dann die Flyer und Visitenkarten ihre Abnehmer. Natürlich sind das nicht immer nur Betroffene selbst, auch Freunde oder Bekannte gehen nun mit offeneren Augen

hier nichts vormachen. „Ist aber auch egal, Hauptsache sie melden sich überhaupt. Wir fahren lieber einmal zu viel, als einmal zu wenig ´raus!“

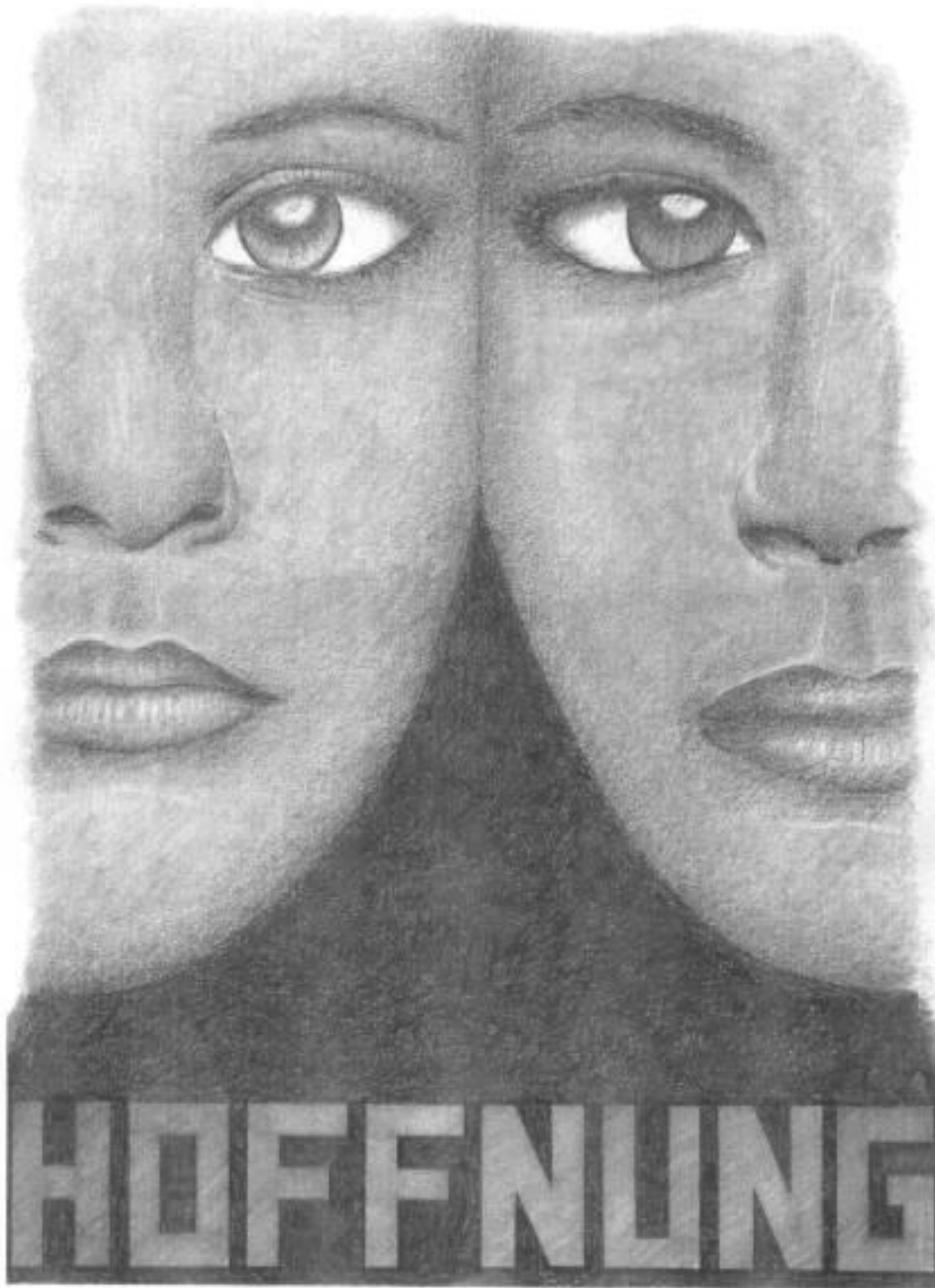
Doch gerade bei den betroffenen Eltern stoßen sie häufig auf taube Ohren. „Hilfe bekommt nur der, der sie auch will“, zeigt sich insbesondere Kathie Lange in der Zusammenarbeit mit den Angehörigen sehr

unnachgiebig.

„Ich kann nicht verstehen, warum Angehörige in den meisten Fällen sich als Opfer betrachten. Warum sie jammern und winseln und sich selbst so unendlich Leid tun.“

Warum Angehörige nicht auch den klaren Blick entwickeln das Alkoholismus eine Krankheit ist und sich informieren und mobil machen. Und vor allem, warum es so weit kommen muss, dass Angehörige nachher selber so zu Boden gehen, das sie selbstständig nicht mehr hoch kommen.“ Kinder klammert sie natürlich hier aus. „Kinder leiden nicht nur darunter das ein Elternteil trinkt, sondern mindestens genauso unter der Hilflosigkeit des Angehörigen.“

Zweieinhalb Stunden, jeweils zwei Kaffee sowie gut acht Rot Händle später stehe ich wieder auf dem Parkplatz im Schatten der Brauerei. Unzählige Leergutkisten stapeln sich ähnlich hoch wie die traurigen Geschichten der Flaschenkinder. Doch hier ist auch ein Ort der Hoffnung – nicht nur für Spielzeugpferde mit defektem Batteriefach. ■



Noch mehr Bilder und Informationen hier: www.flaschenkinder.de

durch unsere tatsächlich schon sehr alkoholgeprägte Gesellschaft.

„Dann rufen sie uns an und erzählen von den Eltern eines Bekannten, die immer nur saufen und streiten.“ Meist sind es allerdings nicht wirklich die Eltern eines „Bekanntens“ sondern die eigenen.

„Das rieche ich zehn Meter gegen den Wind“, kann man Hans Stumm